



www.g-geschichte.de

Der „gute König“ Dagobert I.

Wenn Dagobert I., von 629 bis 639 König der Franken, sein ehemaliges Reich heute noch einmal besuchen würde, wäre er vielleicht erstaunt. Und zwar über seine eigene Rezeptionsgeschichte. Denn im Alltag der Menschen ist der Merowinger, der als „guter König“ in die Geschichte einging, noch immer präsent.

Zum Beispiel im Kinderzimmer. Eine kleine, sehr reiche Ente trägt in ihrem deutschen Lebensraum den Namen des großen Königs der Franken. Ihren weltweiten Siegeszug trat die oft mürrische und recht geizige amerikanische Comicfigur Scrooge Mc Duck im Dezember 1947 an. Deutsche Fans kannten die Ente fortan unter dem Namen **Dagobert Duck** oder einfach als Onkel Dagobert. Die Namensschöpferin, die die Donald Duck-Comics ins Deutsche übersetzte, Dr. Erika Fuchs, kreierte den Namen damals tatsächlich in Anlehnung an den berühmten Merowinger-König.

Auch die literarische Welt hat dem Sohn König Chlothars II., der um 609 geboren wurde und um 639 starb, ein Denkmal gesetzt. Sowohl in Deutschland, als auch in Frankreich – also in den Ländern, die Dagoberts Frankenreich vor über 1300 Jahren umfasste – sind Lieder und Gedichte entstanden, die an den „guten König“ erinnern.

In Deutschland erinnern sich besonders die Pfälzer an Dagobert I. Auf dessen Veranlassung wurde zum Beispiel 626 das **Kloster Klingenmünster bei der Burg Landeck** errichtet. Klingenmünster, südwestlich von Landau gelegen, und die Pfalz gehörten zum fränkischen Reichsteil Austrien, über das Dagobert ab 623 als Unterkönig herrschte, bevor er König aller Franken wurde. Das Kloster symbolisiert noch heute den Einfluss des Merowingers auf das frühmittelalterliche Leben in der Pfalz.

Von diesem Einfluss zeugt auch ein **Gedicht August Beckers**. Der Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, der als Begründer der pfälzischen Volkskunde gilt, huldigte dem Merowinger in seinem Werk **„König Dagobert auf Burg Landeck“**:

*Zu Landeck auf der Feste saß König Dagobert,
auf seinem Haupt die Krone, in seiner Hand das Schwert,
in seinem Aug` die Strenge, in seinem Mund das Recht;
so harret seinem Urteil das fränkische Geschlecht.*

Das Gedicht zeichnet den großen König in den folgenden Strophen sowohl als weisen und gütigen Richter über seine Untertanen, aber auch als mutigen Heerführer, dem seine tapferen Krieger ergeben in die Schlacht folgen. Beckers Verse zielen dabei nicht nur auf die Ehrung des Merowingers, sondern vor dem Hintergrund des aufkeimenden Nationalbewusstseins des 19. Jahrhunderts vor allem auf die Ehrung der tapferen deutschen Bauern, die für ihre Nation und ihren König starben:

*Und um den alten Herrscher steht treu die Bauernschaft.
Den König zu beschirmen in alter, deutscher Kraft.
Und mancher stolze Schädel ward da im Nu gespalten,
die Bauern stark und edel, die starben für den Alten.*

Das Gedicht endet mit dem Aufgreifen einer Legende, die in der Pfalz ebenfalls noch heute an Dagobert erinnert:

*Vom Donnersberg bis Straßburg im Lande weit hinauf
sei von euren Erben für Ewigkeit geschenkt
der Wald, wo ich geborgen, damit ihr mein gedenkt.*

Angesprochen wird hier die **Legende um die „Haingeraiden“**. Dieser bewohnte Teil des Haardtgebirges an der südlichen Weinstraße ist im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt und bezeichnete eine Art Waldgenossenschaft. Der Wald befand sich demnach in gemeinschaftlichem Besitz der im Wald entstandenen pfälzischen Dörfer – trotz einiger Abänderungen übrigens bis ins 19. Jahrhundert. Wie es zu diesem Besitzverhältnis gekommen ist, versucht die Legende zu klären. Die Bauern aus den Dörfern seien die Besitzer des Waldes geworden, weil der „gute König“ sie ihnen aus Dankbarkeit für ihre Dienste schenkte.

Ein weiterer Literat des 19. Jahrhunderts, Friedrich Wilhelm Hackländer – kein Pfälzer – verarbeitete König Dagobert ebenfalls in einem seiner Gedichte, allerdings nur am Rande. In **„Der Zauberkrug“** erleben zwei Ritter, die später in den Dienst des Königs treten, ein märchenhaftes Abenteuer.

Im 18. Jahrhundert entstand in Frankreich das dort noch immer bekannte **Lied „Le bon roi Dagobert“**. Das Werk, das heute zum folkloristischen Erbe Frankreichs gezählt wird, soll am Vorabend der Französischen Revolution entstanden sein. Wahrscheinlich diente es dazu, sich über König Ludwig XVI. lustig zu machen. Im 19. Jahrhundert soll es dann als Persiflage auf Napoleon III. angestimmt worden sein.

Der große Dagobert kommt in dem Lied nicht gerade gut davon. Unselbständig ist er, ängstlich und feige, stets auf die Ratschläge seines Ministers Eloi – gemeint ist der Heilige Eligius (etwa 589-660), der Dagobert I. als Berater zur Seite stand und nach dessen Tod die kirchliche Laufbahn einschlug – angewiesen. Der König scheint sich nicht ordentlich bekleiden und versorgen zu können, angemessen essen und trinken kann er auch nicht, immer braucht er die Hilfe seines Beraters:

*Le bon roi Dagobert
A mis sa culotte à l'envers ;
Le grand saint Éloi
Lui dit : Ô mon roi!
Votre Majesté
Est mal culottée.
C'est vrai, lui dit le roi,
Je vais la remettre à l'endroit.*

*(Der gute König Dagobert
trug seine Hose verkehrt herum,
Der Heilige Eligius sagte ihm : Oh, mein König,
Ihre Majestät ist schlecht bekleidet.
Das ist wahr, sagte ihm der König,
Ich werde sie richtig herum anziehen.)*

Und sogar das Sterben will Dagobert am Ende des Liedes lieber nicht selbst machen, sondern seinem Minister überlassen:

*Quand Dagobert mourut,
Le diable aussitôt accourut ;
Le grand saint Éloi
Lui dit : Ô mon roi !
Satan va passer,
Faut vous confesser.
Hélas, lui dit le roi,
Ne pourrais-tu mourir pour moi?*

*(Als Dagobert sterben sollte,
eilte der Teufel sogleich herbei,
der Heilige Eligius sagte: Oh, mein König,
Satan ist nahe,
es wird Zeit, dass ihr beichtet,
Leider, sagte der König,
könntest du nicht für mich sterben?)*

In Zeiten der Revolution und der Ablehnung von Königsherrschaft musste in Frankreich eben auch ein Frankenkönig als Negativbeispiel herhalten. Mit der historischen Figur Dagoberts hat das Lied wenig zu tun.

Ebenfalls in Frankreich entstanden im 20. Jahrhundert zwei **Filme**, die den Titel „Le bon roi Dagobert“ – der gute König Dagobert – tragen. In der Fassung von 1963 (Regie: Pierre Chevalier) spielt **Fernandel** die Hauptrolle des Königs. Der Film verbindet die Genres Abenteuer und Komödie, genau wie eine weitere Fassung von 1984 (Regie: Dino Risi). Der französische Komödiant **Coluche** übernimmt in der teilweise vulgären Satire den Part des „dicken König Dagoberts“. Beide Filme sind nicht auf eine historische Darstellung des Merowinger-Königs bedacht, operieren aber mit seinem Namen und seiner Bekanntheit.

Mit dem frühmittelalterlichen Herrscher haben sich auch der **Stummfilm** „Le bon roi Dagobert“ von Georges Monca, der 1911 erschien, und das gleichnamige **Theaterstück** von André Rivoire von 1929, befasst.

Ob als Film – oder Theaterthema, als Sinnbild für Königsherrschaft, die einstige Macht der Franken oder als Spielzeugfigur ist Dagobert I., der letzte bedeutende Merowinger auf dem fränkischen Thron, noch heute gegenwärtig. Ob ihm alle Rezeptionsformen gefallen würden, wenn er sein ehemaliges Reich heute noch einmal besuchen würde? Jedenfalls wäre er erstaunt...